



Interview

Dr. Herbert Schneidemann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Aktuarvereinigung (DAV)

? Herr Dr. Schneidemann, Sie haben Ende April und damit mitten in der Coronapandemie und der anhaltenden Tiefzinssituation den Vorstandsvorsitz der Deutschen Aktuarvereinigung (DAV) übernommen. Welche der beiden Krisen ist die größere für die Versicherungen?

! Beides sind enorme Herausforderungen, die in Wechselwirkung zueinander stehen. Denn die Coronapandemie und die damit verbundenen Anleihenankaufprogramme der Europäischen Zentralbank haben die niedrigen Zinsen auf Dauer manifestiert. Nicht zuletzt dadurch wird die Tiefzinssituation in vielen Bereichen zur tiefgreifenden und vor allem dauerhaften Umwälzung des bisher bekannten Geschäftsmodells führen.

? Auch Bundesbankvorstand Burkhard Balz hat auf der e-Jahrestagung der DAV prognostiziert, dass die Zinsen auf absehbare Zeit im Keller bleiben. Was bedeutet das für die kapitalgedeckte Altersvorsorge?

! Für mich bedeutet das vor allem, mit dem Vorurteil aufzuräumen, dass sich Sparen und kapitalgedeckte Altersvorsorge in diesen Kapitalmarktzeiten nicht mehr lohnen. Denn genau das Gegenteil ist der Fall. Deutschland altert, der demografische Wandel und die Tiefzinssituation verlangen von den Menschen, mehr zu sparen als jemals zuvor. Es muss der Branche gelingen, das

Wir brauchen Fakten statt ideologiegetriebene Debatten

Alleinstellungsmerkmal von Lebensversicherungen in den Mittelpunkt der Kommunikation zu stellen: Das ist die verlässliche Absicherung durch lebenslange Rentenzahlungen. Das kommt vielfach zu kurz. Für uns Aktuarinnen und Aktuarere heißt das, diese Prozesse durch kreative Produkte zu unterstützen, die an den neuen Marktgegebenheiten ausgerichtet sind, sowie den Umbau der Kapitalanlage voranzutreiben. Wir brauchen mehr Investitionen in chancenreichere Anlagen und müssen weg von niedrig verzinsten Anleihen. In diesem Changeprozess können die Aktuarinnen und Aktuarere mit ihrem Know-how wieder zu Innovationstreibern werden.

? Kürzlich hat die Bundesregierung angekündigt, die Klimaschutzziele noch einmal zu verschärfen. Was heißt das für die Arbeit der Aktuarinnen und Aktuarere?

! Der Klimawandel wird die aktuariellen Modelle noch komplexer machen. Denn wir müssen noch mehr Zusammenhänge beachten und mehr Daten auswerten. Diese erhöhte Komplexität kann aber dazu führen, dass wir künftig viel genauere Prognosen zu Schadenwahrscheinlichkeiten und -höhen abgeben können. Hier sehe ich auch uns in der Verantwortung, noch stärker eine entscheidende Rolle bei der Schadenprävention zu spielen. Denn mit dem Wissen um wahrscheinliche Schäden können frühzeitig Gefahren abgewehrt werden, indem beispielsweise keine Baugenehmigungen für hochwassergefährdete Gebiete mehr erteilt werden. Hier können wir auch gegenüber der Politik eine wichtige Beratungsfunktion übernehmen.

? In wenigen Monaten ist Bundestagswahl. Was sind aus Sicht der 5.800 deutschen Aktuarinnen und Aktuare die drängendsten Fragen für die neue Bundesregierung?

! Mit Blick auf die aktuariellen Themen ist für mich am wichtigsten, dass endlich eine wahrhaftige Debatte über die Stabilisierung des deutschen Altersvorsorgesystems geführt wird. Und diese Diskussion muss fakten- und nicht ideologiegetrieben sein. Zu diesen unverrückbaren Fakten gehört auch, dass sich die Dreigliedrigkeit unseres Rentensystems wider alle Kritik bewährt hat. Genau so wünsche ich mir, dass die Politik sachlich über die künftige Ausgestaltung der Privaten Krankenversicherung spricht. Auch dort gibt es zahlreiche konkrete Fragestellungen, die eine neue Bundesregierung angehen muss, ohne sich in Grundsatzdiskussionen zu verlieren.

? Sie stehen der größten Aktuarvereinigung in der EU vor. Damit hat das Wort der DAV in Brüssel besonderes Gewicht. Wo sehen Sie speziell beim Solvency-II-Review auf europäischer Ebene Handlungsbedarf?

! Man muss sich immer eines vor Augen führen: Solvency II ist eine Mischung aus politischem Kompromiss und mathematischen Modellen. Diese sollen auf der einen Seite die Risikotragfähigkeit der Versicherungen adäquat abbilden und auf der anderen Seite den Unternehmen genug Spielraum lassen, um beispielsweise Investitionen in Grüne Anlagen vorzunehmen und damit nicht zuletzt den Green Deal der EU-Kommission zu unterstützen. Das ist also ein hoch komplexes Konstrukt, und was wir wirklich nicht brauchen, ist kurzfristiger Aktionismus, der das ganze System in Schiefelage bringt und nur für höhere Volatilitäten sorgt. Hierzu gehört auch die ganze Diskussion über die Festsetzung einer neuen Extrapolationsmethode. Vor Jahren verständigte man sich darauf, dass sich die Zinsen langfristig in Richtung der sogenannten Ultimate Forward Rate entwickeln. Wenn die Politik heute der Meinung ist, dass dieser Grundpfeiler von Solvency II nicht mehr gilt, dann muss darüber eine ehrliche und offene Debatte geführt werden. Dieser stellen sich die Aktuarinnen und Aktuare jederzeit. Wir wehren uns aber dagegen, dass das Aufsichtsregime durch die Hintertür unterlaufen wird.

? Die Digitalisierung verändert massiv auch das Versicherungswesen. Wie wirkt sich das auf die Arbeit der Aktuarinnen und Aktuare aus?

! Die Digitalisierung kann beispielsweise dem dynamischen Pricing in der Schadenversicherung einen Schub geben. Denn dank der Vielzahl zusätzlicher Daten und neuer Analysemethoden müssen wir für unsere Modelle nicht mehr nur in den Rückspiegel schauen, sondern können auf Grundlage von Echtzeitdaten arbeiten. Online-Shoppingplattformen machen das seit Jahren und ändern entsprechend der Surfgewohnheiten mehrfach am Tag ihre Preise. Diese Dynamik wollen und werden wir in der Versicherung nicht erleben. Aber ein wenig mehr Agilität gerade bei kurzlaufenden Versicherungen wäre gut. Anders stellt sich die Situation bei langfristigen Verträgen in der Lebens- oder Krankenversicherung dar. Dort darf man sich nicht von kurzfristigen Entwicklungen leiten lassen. Auf diese Veränderungen hat längst auch die DAV reagiert und ihre Aus- sowie Weiterbildung im Bereich Actuarial Data Science deutlich ausgebaut.

? In Ihrem Antrittsstatement haben Sie sich gewünscht, dass der Aktuarberuf hierzulande ein ähnliches Ansehen genießt wie im angelsächsischen Raum. Woran hapert es bisher?

! Das sind ein Stück weit hausgemachte Probleme. Wir sind (fast) alle Mathematiker*innen und Kommunikationsskills wurden zumindest zu meinen Studienzeiten nicht gelehrt. Wir haben in den vergangenen Jahren gelernt, unsere Expertise in den Unternehmen zu präsentieren und unsere Standpunkte zu vertreten. Jetzt ist es an der Zeit, auch der Außenwelt zu erzählen, dass wir einen tollen Job haben und mit unserer Arbeit die Versicherungen und damit ein Stück weit das ganze moderne Leben am Laufen halten. Denn ohne Versicherungen könnte niemand Auto fahren, ein Haus bauen oder die eigene Arbeitskraft absichern. Ich würde mich freuen, wenn noch mehr unserer bald 6.000 Mitglieder genau mit diesem berechtigten Selbstbewusstsein in ihrem Freundes- und Familienkreis über ihren Beruf sprechen würden.

? Aber wie will die DAV dem Grundproblem begegnen, dass Mathematik für viele junge Leute nicht gerade das Traumstudienfach ist?

! Indem wir anfangen, gegen das schlechte Image von Mathematik zu kämpfen. Ich habe noch nie gehört, dass jemand positiv über eine 5 in Sport redet. Aber eine 5 in Mathe ist fast schon ein Ausdruck von Coolness. Denn Mathe ist doch sowieso unwichtig und unnützlich. Dabei basiert unsere gesamte Wirtschaft und Gesellschaft auf Mathematik. Hier fehlt mir einfach oftmals die praxisorientierte Ausrichtung an den Schulen. Auch wenn ich theoretische Ansätze mag, Schule muss mehr sein als die Vermittlung blanker Theorie.